

Der Zug französischer Kriegsgefangener durch die Eifel nach Köln im November 1870

Von Wolfgang SCHMID

Auf dem alten Friedhof an der Sarresdorfer Straße in Gerolstein befindet sich ein Gedenkstein mit einem Kreuz, der an namentlich nicht genannte französische Kriegsgefangene erinnert.¹ Die Inschrift berichtet, sie seien 1870/71 gestorben und das Denkmal sei von ihren Landsleuten errichtet worden (A la Mémoire des Soldats français décédés en

1870–71. Erigé par leurs COMPATRIOTES). Vorbeikommende sollen für sie beten (*P. P. E., Priez pour eux*). Eine kursiv geschriebene lateinische Inschrift am Sockel kündigt ein Wiedersehen in einer besseren Heimat an (*Et nunc meliorem patriam appetunt*). Es handelt sich um ein Bibelzitat aus Hebr 11,16: „Nun aber streben sie nach einer besseren Heimat.“ Der Satz besitzt eine gewisse Doppeldeutigkeit, indem er einmal die Auferstehungshoffnung der überwiegend katholischen Verstorbenen und dann die Sehnsucht nach ihrer fernen Heimat bzw. ihrem Vaterland zum Ausdruck bringt.



Abb. 1: Denkmal für die französischen Kriegsgefangenen auf dem alten Friedhof in Gerolstein. Foto: Karl Servatius, Gerolstein.

1 Martin MEYER: Ein französisches Soldatengrab. In: Heimatjahrbuch Vulkaneifel 1996, S. 65–66.

Kriegsgefangene im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71

Der Krieg von 1870/71 verlief für beide Seiten unerwartet: Nach der Niederlage in den Schlachten von Mars-la-Tour (16. August) und Gravelotte (18. August) zog sich die französische Rheinarmee unter Marschall François Achille Bazaine hinter die Mauern der uneinnehmbaren Festung Metz zurück, wo sie ab dem 26. August von Truppen des Norddeutschen Bundes eingeschlossen wurde. Die Elsass-Armee unter Marschall Patrice de Mac-Mahon sollte Metz entsetzen, verlor aber am 2. September 1870 die Schlacht bei Sedan, in der zudem Kaiser Napoleon III. gefangen genommen wurde. Bereits am 19. September begann die Belagerung von Paris.

In Sedan machte man 85.000 Gefangene, nach der Einnahme der Festung Straßburg am 28. September 17.000 und nach der Kapitulation von Metz am 27. Oktober weitere 142.000. Insgesamt zählte man 371.981 gefangene französische Soldaten und 11.860 Offiziere.² Man versuchte, die Kriegsgefangenen, die nach der langen Belagerung von Metz ausgehungert und demoralisiert, häufig auch krank oder verwundet waren, vor dem anbrechenden Winter nach Deutschland zu transportieren und in insgesamt 200 großen Lagern unterzubringen.³ Für Magdeburg und Mainz waren 25.000 Franzosen vorgesehen, für Koblenz 20.000, für Wesel 19.000 und für Köln 18.000. Für das Beispiel Köln konnte kürzlich Mario Kramp anschaulich herausarbeiten, wie sehr die Verwaltung mit dem Transport und der Unterbringung überfordert war: Eine Pockenepidemie brach aus, die auch auf die Zivilbevölkerung übergriff. Unter den Kriegsgefangenen befanden sich auch 17.000 Angehörige der Kolonialtruppen, vor allem Turkos und Zuaven, die für beträchtliches Aufsehen sorgten.⁴

2 Michael EPKENHANS: Der Deutsch-Französische Krieg 1870/1871. Stuttgart 2020. – Hermann PÖL-KING/Linn SACKARND: Der Bruderkrieg. Deutsche und Franzosen 1870/71. Freiburg 2020. – Manfred BOTZENHART: Französische Kriegsgefangene in Deutschland 1870/71. In: *Francia* 21,3 (1994), S. 13–28. – Zu den Gefangenenzahlen vgl. Mario KRAMP: 1870/71. Franzosen in Köln. Die vergessenen Gefangenen des Deutsch-Französischen Kriegs. Weilerswist 2021, S. 10–23, 38–39.

3 Eindrucksvolle Augenzeugenberichte – freilich vor allem aus deutscher Sicht – bei Matthias STEINBACH: Metz 1870 – Zum Alltag einer Belagerung im Deutsch-Französischen Krieg. In: *Militär-geschichtliche Mitteilungen* 55 (1996), S. 1–49, hier S. 29–35, 44–48. Die Situation der Belagerer war nicht minder katastrophal, S. 20–29. – DERS.: Abgrund Metz: Kriegserfahrung, Belagerungsalltag und nationale Erziehung im Schatten einer Festung 1870/71. (Pariser Historische Studien 56) München 2002. – Vgl. auch Joseph KAMP: Bei den französischen Kriegsgefangenen. Mittheilungen aus rheinischen Lagern. Stuttgart 1874, S. 19, auf den sie den *Eindruck einer Zigeunerbande* machten.

4 KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2). – DERS.: „Corona“ und „Rassismus“ 1870/71. Die Pockenepidemie und die Begegnung mit Afrikanern: Schlaglichter auf die vergessene Geschichte der französischen Kriegsgefangenen in Köln. In: *Geschichte in Köln* 67 (2020), S. 187–220. – Ein erschreckendes Zeugnis für den zeitgenössischen Rassismus sind die aus der Feder des bekannten pfälzischen Pfarrers und Historikers Theodor Gumbel stammenden Erinnerungen eines freiwilligen Krankenpflegers vom Kriegsschauplatz 1870. München 1890, S. 39–45.



Abb. 2: Auszug der französischen Gefangenen aus Metz am 29. Oktober 1870. Egmont Fehleisen: *Der Deutsch-Französische Krieg 1870–71 in Wort und Bild*. Reutlingen [1895], S. 141. Foto: Mario Kramp, Köln.

Die folgende Untersuchung befasst sich mit dem Aufenthalt von ca. 80.000 französischen Kriegsgefangenen in Trier und ihrem Weitertransport durch die Eifel. Bei der Suche nach den Spuren dieser Armee ließen sich auch die Namen der in Gerolstein begrabenen Gefangenen ermitteln. Neben autobiographischen Quellen finden sich in der Trierer Presse zahlreiche Informationen über diese Ereignisse. Viele nützliche Angaben enthält das Büchlein des Kölner Gymnasialdirektors Joseph Klein von 1874, der zum *Organisationspersonal des Gefangenen-Depots Deutz* gehörte.⁵ Von Interesse ist auch das Buch von Camille Habert de Ginestet über die schlechte Behandlung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland von 1898, das 1904 in deutscher Übersetzung erschien⁶ und dem 1905 der Historiker Emil Daniels eine kritische Entgegnung widmete.⁷ Schließlich

5 KAMP, Kriegsgefangene (wie Anm. 3). – Alexandre DEBLAYE: Les prisonniers français a Kalk et au Gremberg près Cologne. Journal d'un aumonier des prisonniers français en Allemagne. Paris 1871. – Zu den stereotypen Feindbildern in beiden Publikationen vgl. KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), insbes. S. 206–209.

6 Camille HABERT DE GINESTET: Souvenirs d'un prisonnier de guerre en Allemagne. 1870–71. Paris 1898. – DERS.: Erlebnisse eines Franzosen als Kriegsgefangener in Deutschland 1870/71. Übersetzt von Otto Köhler. 2. Aufl. Naumburg 1904.

7 Emil DANIELS: Die Behandlung der französischen Kriegsgefangenen von 1870. In: Preußische Jahrbücher 120 (1905), S. 34–78. – Die gefangenen Franzosen erhielten gemäß dem *Regulativ* über die Behandlung, Verpflegung pp. der Kriegsgefangenen nach erfolgtem Eintreffen in den Gefangenendepots

sei daran erinnert, dass der Schriftsteller Theodor Fontane 1870 in französische Kriegsgefangenschaft geriet und seine Erlebnisse 1871 in einem Buch verarbeitete.⁸

Die Kriegserinnerungen des Gerolsteiner Bürgermeisters Jakob Sollhé

Einen ersten Hinweis liefern die Kriegserinnerungen des ehemaligen Gerolsteiner Bürgermeisters Jakob Sollhé.⁹ Dieser bekleidete das Amt von 1910 bis 1929. Wenn er 1929 die Pensionsgrenze erreichte und 1941 den Aufsatz veröffentlichte, dann dürfte zu bezweifeln sein, dass es sich um einen Augenzeugenbericht handelt.

Seine Aufzeichnungen beschreiben zunächst die Unterbringung eines Infanteriebataillons mit 1.200 Mann und 150 Pferden am 26. Juli 1870 in Hinterweiler, wo sein Großvater Gemeindevorsteher war. In einem zweiten Teil berichtet Sollhé, in der ersten Novemberhälfte 1870 seien große Teile der Bazaine'schen Armee zu Fuß von Trier nach Gerolstein marschiert. 75.000 Mann sollen dort verladen und mit der Bahn nach Norddeutschland gebracht worden sein. Von den Kriegsgefangenen, von denen viele krank oder verwundet waren, starben in Gerolstein zehn und wurden auf dem Gemeindefriedhof begraben. Der französische Staat ließ wenige Jahre später ein würdiges Denkmal errichten und überwies der Gemeinde einen Geldbetrag, um es zu unterhalten.

Der Aufenthalt französischer Kriegsgefangener in der Trierer Presse

Die Berichterstattung über den Deutsch-Französischen Krieg nimmt in der *Trierischen Zeitung* breiten Raum ein.¹⁰ Am Freitag, den 28. Oktober 1870 erreichte die Leser eine

vom 30. Juli 1870 dieselbe Verpflegung wie die preußischen Soldaten, jedoch waren sie an Weißbrot, an deutlich größere Fleischportionen und an Rotwein gewöhnt, dagegen hassten sie das preußische Kommissbrot und die Mehlsuppe. – Daniel wies aufgrund der Aktenlage viele Vorwürfe zurück, räumte aber auch Versäumnisse im Bereich der Bekleidung und Beherbergung ein, für die er die z. T. pedantische preußische Bürokratie verantwortlich machte. – Zahlreiche Details über die Unterkünfte und die Verpflegung in Köln bei KAMP, Kriegsgefangene (wie Anm. 3), S. 6–9. – Vgl. auch KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 64–69, BOTZENHART, Kriegsgefangene (wie Anm. 2), S. 18–20, und PÖLKING/SACKARND, Bruderkrieg (wie Anm. 2), S. 501–503, 505–506.

8 Otto DRUDE (Hg.): Theodor Fontane. Kriegsgefangen. Erlebtes 1870. Frankfurt 1993.

9 [Jakob] SOLLHÉ: Kriegserinnerungen an 1870 aus dem Kreise Daun. In: Die Eifel 42 (1941), Nr. 9, S. 102.

10 Exemplar in der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars in Trier. – Die Artikel sind jeweils mit einer Datumsangabe versehen, die u. U. mehrere Tage zurückliegen kann. – Hier wird auch der *Eu-charius. Sonntagsblatt für die Diözese Trier* aufbewahrt, der ebenfalls ausführlich vom Kriegsgeschehen berichtete. – Punktuell wird auch das *Unterhaltungsblatt und Anzeiger für den Kreis Schleiden und Um-gend* herangezogen, das vom Kreisarchiv Euskirchen digitalisiert wurde.

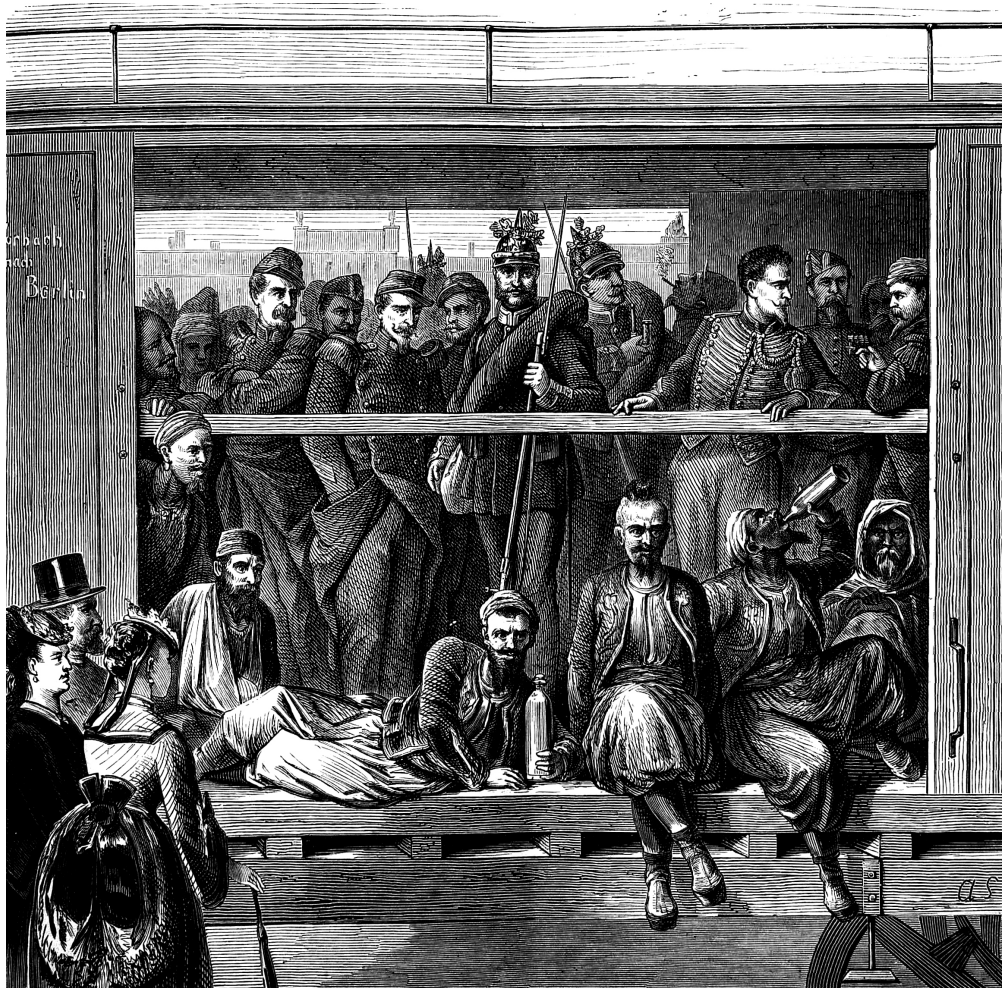


Abb. 3: Vornehm bekleidete Passanten bestaunen einen Transport französischer Gefangener, wobei die Kolonialtruppen besondere Aufmerksamkeit erregen. Illustration nach einer Zeichnung von W. Schaal für die Gartenlaube 37 (1870), S. 597. Wikimedia, commons.

Sondermeldung unter der Rubrik *Offizielle Kriegsnachrichten*: *Diesen Morgen hat die Armee Bazaine und die Festung Metz capituliert. 150,000 Gefangene incl. 20,000 Blessierte und Kranke.*¹¹ Am Montag, den 31. Oktober wird ausführlich über die katastrophale Lage

11 1914 veröffentlichte der Trierer Stadtarchivar und Stadtbibliotheksdirektor Gottfried Kentenich einen Aufsatz über *Trier im Kriege 1870/71*. Der Verfasser wurde jedoch erst 1873 geboren und stützt sich vorrangig auf Zeitungsartikel. Der Aufsatz erschien im Oktober-/Novemberheft 1918 der *Trierischen Chronik*. Er sollte der Trierer Bevölkerung die patriotische Begeisterung ihrer Vorfahren von 1870 vor Augen führen. – Gottfried KENTENICH: *Trier im Kriege 1870/71*. In: *Trierische Chronik* 11 (1914/15), S. 1–21. – Der Aufsatz ist weitgehend identisch mit einem Kapitel in DERS.: *Geschichte der Stadt Trier*

in der Festung Metz, wo Ruhr und Typhus grassierten, berichtet und über die reiche Kriegsbeute, die man dort erwartete. Im Trierer Casino gab es eine große Siegesfeier. Es schloss sich ein Bericht über die segensreiche Tätigkeit des *Vereins zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger* an. Der preußische Staat überließ die Fürsorge für die Verwundeten und Hinterbliebenen, ja sogar die Ausrüstung der Soldaten mit Winterkleidung großzügig deren Familien bzw. einem gemeinnützigen Verein, der dafür Spenden sammelte.¹²

Am Dienstag, den 1. November, war die Nachrichtenlage dürftig: An diesem Tag *beginnt die Beförderung der Kriegsgefangenen nach Deutschland. Das 7. Armeecorps mit der Division Kummer wird als Besatzung in Metz verbleiben*.¹³ Die Übergabe der Stadt *ging in größter Ordnung vor sich und betrug sich die Kriegsgefangenen aufs beste dabei*.

Am Mittwoch, den 2. Oktober finden wir einen kurzen Bericht über das Eintreffen der ersten französischen Kriegsgefangenen in Trier. Ein Zug mit *65 meistens offenen Güter- resp. Viehwagen* brachte 2.000 Mann. Die *schwer Erkrankten* kamen in die Lazarette, die anderen wurden *zum Abmarsch commandirt*.¹⁴ Da Hochwasser der Kyll die Strecke der Eifelbahn beschädigt hatte, mussten sie den *Marsch durch die Eifel* – das Ziel Köln wird nicht genannt – teilweise zu Fuß machen. Drei weitere Züge mit ca. 2.000 Mann trafen nachmittags ein. Ein Letzter kam *erst am späten Abend*, so dass die Soldaten in Bahnhofsnähe, *auf der Eurener Flur, bivouakieren mußten*, bevor sie weiterziehen konnten. Der Durchmarsch sollte noch ca. acht Tage dauern.

Hierzu ist vorzuschicken, dass die *Rheinische Eisenbahngesellschaft* bereits 1862 mit dem Bau einer Bahnstrecke von Düren über Euskirchen nach Gerolstein und Trier begonnen hatte; 1864 konnte das erste Teilstück bis Euskirchen eröffnet werden, 1867 wurde Kall erreicht und 1868 Sötenich. Ab 1868 wurde an der Strecke der Kyll entlang nach Trier gearbeitet. Bei der Mobilmachung 1870 spielte die Eifelstrecke eine so wichtige Rolle, dass am 19. Juli die beschleunigte Fertigstellung der vorerst ausschließlich dem militärischen

von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Trier 1915, Ndr. Trier 1979, S. 897–916. – Eine Kurzfassung bei Emil ZENZ: Geschichte der Stadt Trier im 19. Jahrhundert. Bd. 2. Trier 1980, S. 54–60.

12 KENTENICH, Trier (wie Anm. 11), S. 12–13. – Alexander SEYFERTH: Kollekten für den Krieg. Unterstützungsvereine im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. In: Militärgeschichtliche Zeitschrift 64 (2005), S. 31–67. – KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 73–77.

13 Ferdinand von Kummer kommandierte die 3. Reserve-Division und war dann Standortkommandant von Metz.

14 Neben dem *Garnisonslazarett* gab es eines im *Provinzialmutterhaus*, eines bei den Franziskanerinnen, bei den barmherzigen Brüdern sowie in der Palast-, Maximin-, Meerkatz- und Agnetenkaserne, KENTENICH, Trier (wie Anm. 11), S. 12–13. – Für das Hospital in der Agneten-Kaserne gibt es für die Zeit vom 8. August bis zum 14. Dezember 1870 genauere Zahlen: Bei den 1.142 behandelten preußischen Soldaten betrug die Mortalität 0,5 %. Die 827 Franzosen litten an Schwäche, Abmagerung und Durchfall, die Mortalität lag bei 1 %, ebda., S. 13–14.

Verkehr vorbehaltenen Bahnlinie angeordnet wurde. Dabei waren erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden: Allein zwischen Ehrang und St. Thomas musste man zehn Tunnel und 17 Brücken bauen. Zudem waren zwei Drittel der Arbeiter und die Hälfte der Beamten zum Militär eingezogen. Am 2. November war die Strecke von Trier bis Speicher und von Gerolstein bis Kall für militärische Zwecke, für den Transport von Kriegsgefangenen, befahrbar. Am 15. November wurde die Strecke für den öffentlichen Verkehr freigegeben.¹⁵ Der Aufmarsch mittels der Eisenbahn, die bis zum 19. bzw. 27. Mobilmachungstag mit 1.492 Zügen 21.100 Offiziere, 618.672 Mann, 171.583 Pferde und 17.991 Geschütze und Fahrzeuge an die Front bringen sollte, war eine wesentliche Voraussetzung für den militärischen Erfolg.¹⁶ Hinzu kam der Transport von Nachschub, insbesondere von Lebensmitteln, aber auch von Verwundeten und Gefangenen.¹⁷

Vom 4. November 1870 stammt ein ausführlicher Bericht, der aber erst am 7. November in der *Trierischen Zeitung* veröffentlicht wurde.¹⁸ Danach haben die in Trier ankommenden Transporte *die Aufmerksamkeit und die Theilnahme des Publikums* erregt, das zum Bahnhof strömte. Der letzte Zug an diesem Tag traf erst um 22.30 Uhr ein. Die 2.000 Mann passierten *das vom Publikum gebildete Spalier auf der Chaussee nach Pallien hin* [Luxemburger Straße].¹⁹ *Von allen Seiten reichte man den Ausgehungerten kleine Gaben, welche sie mit der größten Dankbarkeit empfangen. Kaum war der Zug angekommen, so eilten die Einwohner der Gemeinde Euren, welche sich in der opferwilligen Verpflegung der Gefangenen besonders ausgezeichneten, mit Erfrischungen herbei. Man glaubte nämlich, dass dieser Transport ... gleich jenem in der vorletzten Nacht, in der Nähe des Bahnhofes bivouakiren werde.*

15 Kurt HOPSTÄDTER: Die Entstehung des Eisenbahnnetzes im Moseltal und in der Eifel. Nach den Akten des Staatsarchivs Koblenz. Koblenz 1963, S. 112–114. – Klaus KEMP: Eisenbahnchronik Eifel. Bd. 1: Die Eifelbahn Köln-Trier und die Vennbahn. Freiburg 2019, S. 20–22, 73–85. – Karl J. BALES: Vorgeschichte und Bau der Eifelbahn. In: Landkreis Daun. Heimat-Jahrbuch 1994, S. 157–164. – DERS.: Durch das Tor der Eifel in ein goldenes Zeitalter. In: Eifel-Jahrbuch 2020, S. 62–72. – DERS.: 150 Jahre Eifelbahn Gerolstein-Trier. Anschluss der Eifel an den großen Warenverkehr. In: Eifel-Jahrbuch 2021, S. 172–185.

16 Umfangreiches Quellenmaterial zu diesem Thema bei: Der Eisenbahn-Aufmarsch zum deutsch-französischen Kriege 1870/71. Bearbeitet in der Eisenbahn-Abtheilung des großen Generalstabes. Berlin 1897, hier S. 71. – Klaus-Jürgen BREMM: Moderner Krieg gegen den alten Feind? – Die Eisenbahn im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. In: Militärgeschichtliche Zeitschrift 65 (2006), S. 31–67.

17 Der Transport von Gefangenen begann bereits nach der Schlacht bei Weißenburg am 4. August 1870, Eisenbahn-Aufmarsch (wie Anm. 16), S. 66–67. – Dem Transport von Truppen wurde Priorität vor dem von Nachschub eingeräumt, bei dem sich zudem erhebliche Probleme mit der Lagerung und dem Weitertransport ergaben, Beispiele S. 59–65. – Zum Nahrungsmitteltransport von Trier zur Front mit Fuhrwerken s. u. Anm. 35.

18 Die erste Hälfte des Artikels ist veröffentlicht bei KENTENICH, Trier (wie Anm. 11), S. 11–12.

19 Nach dem Bau der Saarstrecke war 1860 in Trier-West ein Bahnhofsgebäude errichtet worden (*Bahnhof Trier links der Mosel*). 1861 wurde die Bahnlinie nach Luxemburg eröffnet. 1871 erfolgte der Anschluss an die Eifelstrecke. Nach dem Bau der Pfälzeler Eisenbahnbrücke wurde 1878 in der Nähe der Innenstadt der *Bahnhof Trier rechts der Mosel* errichtet. Das Gebäude des heutigen Hauptbahnhofs stammt von 1883/85.

Allein erst gegen 3 Uhr traf der fünfte Transport dieses Tages ein, welchem die Hülfe der Gemeinde Euren besonders zugedacht war. Und was that nun die Gemeinde? Um die frierenden und größtenteils erkrankten Gefangenen nicht wieder ohne warme Erquickung unter freiem Himmel auf der kalten Erde übernachten zu lassen, verließen Männer und Frauen ihre Betten, brachten die Gefangenen in den Stuben und Scheunen unter, und während letztere dort ruheten, waren die Frauen in der Küche beschäftigt, um ihre Gäste Morgens vor dem Abmarsch mit warmem Kaffee zu erquicken. Eine ähnliche Theilnahme hat man den großen und zahlreichen Transporten ... auf dem weiteren Marsch überall, in Pfälzel, Ehrang, namentlich der Quint, sowie in vielen anderen Gemeinden der Eifel erwiesen.²⁰

In der vorletzten Nacht seien sogar zwei Transporte angekommen, die Gefangenen waren zum Teil in *Güter- und Wagenschuppen* des Bahnhofs, zum Teil in Güterwaggons untergebracht worden. 2.000 Mann wurden von der Gemeinde Euren, 2.200 Mann *durch den Restaurateur Herrn Lachemeier* mit Kaffee versorgt. Weiter berichtet die Zeitung, dass von den 173.000 Gefangenen aus Metz 80.000 über Trier und die Eifel nach Köln transportiert werden sollten.²¹

Am 4. November zogen gegen 21.00 Uhr *mehrere Hunderte gefangener maroder Franzosen* durch die Brückenstraße zur Übernachtung in die *Pallastkaserne*. Die Anwohner gaben den *hilfsbedürftigen Gefangenen reichlich Brod, Gebäck, Wein, Branntwein, Bouillon, Cigarren etc.* ... *Mancher nahm auch einzelne Gefangene zur Stärkung nach Hause oder führte sie ins nächste Wirthshaus.* Am Samstag (5. November) fand eine *außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung* statt, die sich mit der angeordneten *Requisition zur Unterbringung und Verpflegung* befasste; man schlug zur Unterbringung von *ca. 2.000 kranken Gefangenen* die *große Reitbahn des Rentners Herrn Wellenstein* und die Turnhalle des Gymnasiums vor. Weiter erfährt man, dass an diesem Tage *wieder ein Dampfboot mit 800 Kranken* Trier Richtung Koblenz verlassen hatte.²²

20 In der gleichen Ausgabe werden an anderer Stelle die Bewohner von Euren, Biewer und Ehrang gelobt, sie haben viel für die *Aufnahme und Verproviantirung der Gefangenen* gethan; *selbst ganze Nächte hindurch wurde für letztere gekocht.* – KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 125–126, berichtet, die Trierer Pfarrer hätten – ähnlich wie bei der Heilig-Rock-Wallfahrt von 1891 – ihre Kirchen für Übernachtungen geöffnet.

21 Wohin die Gefangenen transportiert wurden, geht aus den benutzten Quellen nicht hervor. – In Köln berichtet die Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen am 2. November 1870, S. 743, dass *täglich fünf Züge, vom Oberrhein kommend, mit je 2000 Mann* eintrafen. – In Köln waren bereits am 17. September 10.000 Gefangene untergebracht. Im Oktober und November trafen 9.000 Franzosen aus Metz ein, von denen die meisten nach Norddeutschland weitergeschickt wurden. Köln war mit 18.000, Wesel mit 19.550, Koblenz mit 20.000 und Mainz mit 25.000 Mann belegt, KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 38–39. – PÖLKING/SACKARND, *Bruderkrieg* (wie Anm. 2), S. 498–501. – 60.000 Gefangene wurden von den Vereinigten Pfälzischen Eisenbahnen nach Ludwigshafen und Mannheim gebracht. Die Nahebahn transportierte täglich 10.000 Gefangene über Saarbrücken nach Bingerbrück, wo ein Anschluss an die linke Rheinstrecke möglich war, BREMM, *Krieg* (wie Anm. 16), S. 409.

22 Die Moselbahn von Trier nach Koblenz wurde erst 1874 bis 1879 gebaut. Beim Bau der sog. *Kanonenbahn*, die Berlin und Metz verband, spielten militärische Gesichtspunkte und die Erfahrungen des

Die *Trierische Zeitung* vom 9. November sah es wegen der Vielzahl der Gerüchte als erforderlich an, im Anschluss daran eine umfangreiche Meldung vom 7. November *ueber den Zustand und die Verpflegung resp. Behandlung der Gefangenen von Metz* abzdrukken. *Nach unseren bisherigen Beobachtungen ist die Lage dieser Gefangenen eine so harte, dass sie allgemeines Mitleid erregen muß. Schon 14 Tage vor der Capitulation hatten bekanntlich die Soldaten kein Salz, kaum noch etwas Brot und lebten fast ausschließlich vom Pferdefleisch [Artillerie- und Kavalleriepferde]. Mehrere Tage und Nächte nach der Uebergabe campirten sie meistens bei strömendem Regen, später bei fröstlicher Kälte... Der Schmutz war unergründlich, dabei die Nahrung, die man den armen ausgehungerten Gefangenen bei der großen Anzahl geben konnte, nur sehr dürftig.*

*Und nun der Marsch jener 80.000 Mann ... zu Fuß bis Saarlouis. ... Dann gehts per Eisenbahn mit täglich 5 Zügen von durchschnittlich je 2.000 Mann, größtentheils in offenen Wagen, bis Trier, von hier für diejenigen, welche am Tage oder auch noch am Abend ankommen, sofort, und für die in später Nacht Eintreffenden ... am folgenden Tag zu Fuß weiter über das Eifelgebirge bis Schmidtheim, dann wieder per Eisenbahn nach ihren verschiedenen Bestimmungsorten weiter.*²³

*Was nun die Verpflegung der Gefangenen betrifft, so ist zu bemerken, dass dieselbe auch hier für die ersten Transporte, wie es bei diesem unvorhergesehenen Ereigniß nicht anders sein konnte, allerdings noch sehr mangelhaft gewesen, jetzt aber eine weit bessere ist. Während die Kranken in den Casernen möglichst gut verpflegt werden, wird den unverzüglich Durchreisenden gutes Brod und Fleisch geliefert ... Die bisherige mangelhafte Verpflegung ist also nicht etwa eine absichtliche Vernachlässigung, sondern der gedachten außerordentlichen Schwierigkeiten zuzuschreiben.*²⁴

Am Dienstag, den 8. November berichtet die *Trierische Zeitung* von einem Unfall: Ein Müllerknecht aus Biewer hatte kranke Gefangene in die Stadt gebracht. Auf dem Rückweg fuhr er auf der Römerbrücke *mitten durch den Gefangenentransport im Trabe*. Ein Landwehrmann, der an der Spitze ging, hörte den *Warnungsruf* nicht und wurde *niedergeworfen*; er kam ins in Mutterhaus, der Unfallverursacher ins *Justizarresthaus*. Nochmals wird über einen Transport von 400 Kranken mit einem der *Moseldampfboote* berichtet, und zunehmend kommen katastrophale Meldungen aus der Eifel.²⁵

Krieges von 1870/71 eine entscheidende Rolle. Aus diesem Grund wurden für den Bau der Moselbahn 120 Mio. Taler zur Verfügung gestellt, wohingegen die Eifelstrecke „nur“ 8,5 Mio. Taler gekostete hatte, KEMP, Eisenbahnchronik (wie Anm. 5), S. 22, 85. – Zu den Schiffstransporten s. u. Anm. 25.

23 Die Zeitschrift des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen schreibt am 11. November 1870, S. 755: *Man denke sich diese Menschenmasse!* – Für Auskünfte und Kopien sei Karl-Josef BALES, Berndorf, gedankt.

24 Auch DANIELS, Behandlung (wie Anm. 7), S. 41, sprach von einer *neuen und unerwarteten Aufgabe von kolossalen Dimensionen*, die mitten im Krieg auf die *Administration* zukam.

25 Über die Schiffstransporte dürfte die Koblenzer Presse nähere Auskünfte geben. – Das *Unterhaltungs-*

Am Donnerstag, den 10. November wird ein langer Artikel veröffentlicht, der vom Eintreffen der Gefangenen in Köln und den dort getroffenen Maßnahmen berichtet. Am 11. November kann mitgeteilt werden, dass *die Sterblichkeit unter den französischen Kriegsgefangenen ... doch nicht so groß ist, wie es bei dem desolaten Zustande und der bedeutenden Anzahl ... zu erwarten war*. Bisher seien nämlich nur 7 derselben hier gestorben; bei drei von ihnen war weder der Name noch der Wohnort zu ermitteln. Am 18. November wird der Leser informiert, dass inzwischen weitere 44, zusammen also 51 Gefangene in Trier gestorben sind.²⁶

Am Sonntag, den 13. November erschien ein *Extra-Blatt*, aus dem man beiläufig erfährt, dass in der Nacht zum Freitag der erste Schneefall zu Verkehrsbehinderungen geführt hat. Am vergangenen Mittwoch – das wäre der 9. November – hätten *die letzten Kriegsgefangenen von Metz* die Stadt passiert. Die Krankentransporte dauerten noch an; täglich werden 500 bis 900 Mann *per Dampfboot bis Coblenz befördert*. Am 16. November wird darüber ausführlich berichtet: Gestern hätten 103 und vorgestern 419 kranke Kriegsgefangene Trier mit dem *Dampfboot* verlassen; innerhalb der letzten zehn Tage waren es über 6.000. Das Boot „*Augusta*“ konnte innerhalb einer Woche dreimal fahren und dabei jeweils 1.000 Mann mitnehmen. Weiter heißt es: *Durch diesen Transport zu Wasser wurde nun auch den Bewohnern des Moselthales die Ansicht eines Theiles der lebenden Trophäen des großen deutschen Sieges dargeboten. ... Bei diesem Gefangenentransport zeigte sich ... die Gemeinnützigkeit des Moseldampfschiffahrts-Verkehrs. Ohne denselben hätte unsere Stadt die 6000 Mann mit ihren gefährlichen und widerwärtigen Krankheiten so lange auf dem Halse gehabt, bis man die Kranken nach und nach auf Leiterwagen über das Eifelgebirge weiter befördern konnte. Dazu wären aber wieder über 600 Fuhren erforderlich gewesen.*

Die *Trierische Zeitung* besaß eine Rubrik *Eingesandt*, in der Leserbriefe veröffentlicht wurden – allerdings ohne Nennung des Absenders. *Angesichts der großen Theilnahme des Publikums, deren sich die Herren Franzosen hier zu erfreuen haben*, möchte der Verfasser am 13. November daran erinnern, dass beim Durchmarsch der deutschen Truppen es *nur wenigen Bewohnen der Stadt einfiel, den ermatteten, zum Theil kranken und dem Umsinken nahen Soldaten Erfrischungen oder Lebensmittel zu reichen*. Bei aller Wertschätzung für die Nächstenliebe, *aber daß man nun für die Franzosen mehr Mitgefühl an den Tag legt, als für*

blatt und Anzeiger für den Kreis Schleiden vom 18. November 1870 berichtet vom 12. November aus Koblenz: *Wer sich überzeugen will, daß Bazaine kein Verräther ist, kann dies an den heruntergekommenen, ausgehungerten, abgemagerten und kranken Gefangenen sehen, die jetzt täglich mit den Moselschiffen hierher gebracht und mit den Rheindampfschiffen nach Köln und Düsseldorf weiter befördert werden. Gestern waren es 1950 Mann, ein wahres Bild des Elendes und der Entbehrung, denen heute weitere 1000 Gefangene folgen werden. Die Bewohner der Straßen, durch welche sich der Zug der Gefangenen bewegte, wetteiferten in dem Bestreben, diesen bedauernswerthen Opfern des Krieges ihr hartes Loos zu erleichtern, indem sie ihnen Speisen und Getränke darreichten, was umso mehr Anerkennung verdient, als die betreffenden Straßen gerade nicht in dem wohlhabendsten Theile unserer Stadt liegen.*

26 Insgesamt zählte man bis Kriegsende 110 Tote, s. u. Anm. 40.

unsere deutschen Soldaten – das ist unrecht und ungerecht. Er kritisiert nicht die Nächstenliebe an sich, sondern *die einseitige Nächstenliebe; dem Feinde Böses mit Gutem vergelten ist edel, aber darüber die eigenen Brüder vergessen, die mith ihrem Leben für uns eingestanden, ist deutsche Einfalt.*²⁷

Darauf gab es, wie Leserbriefe am 14., 15. und 17. November deutlich machen, einen Sturm der Entrüstung. Die erste *Erwiderung* wies darauf hin, dass eigens für die Begleitmannschaften der Gefangenen gesammelt würde. Die zweite Stellungnahme enthält eine ausführliche Zusammenstellung der zahlreichen Gaben an die preußischen Soldaten, die *mit angefüllten Brodbeutel*n und *nicht selten sehr angeheitert* Trier verlassen hätten. Nach der Ankunft der Gefangenentransporte wurden die Begleitmannschaften *mit warmem (!) Wein, Fleisch und Brod restaurirt ...*, während *die ausgehungerten Gefangenen mit rohen Kartoffeln und Rüben ihren Hunger zu stillen suchten, bis mitleidige Bürger- und Landleute denselben Kaffee, Brod und Fleisch reichten.* Diese Gaben seien *der schönste und schlagendste Beweis der hohen Bildungsstufe der deutschen Nation und ihres tapferen Heeres.*

Presseberichte aus der Eifel

Nun war Trier eine große Verwaltungs- und Garnisonsstadt mit ca. 20.000 Einwohnern, die mit ihrer Infrastruktur eine solche Herausforderung – zumindest nach einigen Anlaufschwierigkeiten – bewältigen konnte. Weitaus schwieriger stellte sich die Situation in den Dörfern und Kleinstädten der Eifel dar. *Von der unteren Kyll* traf ein Bericht vom 5. November ein, der am Montag dem 7. November veröffentlicht wurde. *Seit einigen Tagen sehen wir hier die Durchmärsche in Abtheilungen von etwa 2000 Mann in Gefangenschaft ziehenden Bazaine'sche Armee, escortirt von Landwehr der Division Kummer. Einen traurigern Anblick als diese gefangenen Franzosen hat wohl selten eine geschlagene Armee geboten. Theilweise barfuß, theils in Pantoffeln oder zerrissenen Schuhen ... schleichen diese Leute auf der Chaussee dahin ... Bei Einzelnen ist jedoch die Fortsetzung des Marsches zur Unmöglichkeit geworden, sie werden aufgehoben und je nach ihrem Befinden entweder ihren Kameraden nach oder in's Lazareth nach Trier zurückgefahren. Einige sollen sogar schon auf dem Marsche gestorben sein.* Wäre die Bahnstrecke benutzbar, würde dies *den Gemeinden, welche durch die Chaussee berührt und daher täglich mehrmals von den Franzosen überfluthet werden*, ein großer Vorteil sein. Aus der Zeitung vom 7. November erfährt man beiläufig, es seien *von dem ersten Transporte nach Bitburg sehr*

27 Kritische Stimmen an der – angeblich übertriebenen – Fürsorge für feindliche Kriegsgefangene finden sich an vielen Stellen, vgl. z. B. SEYFERTH, Kollekten (wie Anm. 12), S. 42–44. – KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 128–129. – Im Bonner Hospital beklagten sich deutsche Verwundete: „*Wäre ich ein Franzose, so hätte ich längst, was ich wollte.*“ Erinnerungen von Amalie von Lasaulx, Schwester Augustine. Oberin der Barmherzigen Schwestern im St. Johannishospital zu Bonn. Gotha 1881, S. 237.



Abb. 4: Transport französischer Gefangener nach der Eroberung von Mezières. Die an einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt an der Maas gelegene Festung kapitulierte am 2. Januar 1871. Nach einer Zeichnung von Chr. Sell für die Gartenlaube 38 (1871), S. 81. Wikimedia, commons.

viele Kranke zurückgeblieben, die während der Nacht im Freien lagen und erst am andern Morgen weiter transportiert werden konnten.

Recht dramatisch liest sich ein Artikel, der am Dienstag den 8. November in der *Trierischen Zeitung* gedruckt wurde: *Aus der Eifel gehen uns gräßliche Berichte über den Zustand der dort durchziehenden kriegsgefangenen Franzosen zu, Berichte, deren Einzelheiten man sich scheut, wiederzugeben. „Leichen“, versichert uns ein höchst glaubwürdiger Mann, „bezeichnet den Weg, den die Unglücklichen durch die Eifel verfolgt haben; oft trifft man alle 30–50 Schritte einen Todten oder Sterbenden am Rande der Straße, oft auch liegen diese in Haufen zusammen; so etwas Trostloses, wie der Anblick dieser entkräftet dahin schleichenden Schaar, und so etwas Furchtbares, wie die Spuren, welche sie zurücklässt, kann kaum die französische Armee auf ihrer Flucht aus Rußland dargeboten haben. Behörden und Private thun dagegen, was in ihren Kräften steht, doch diese Noth ist zu groß.“*

Nicht minder dramatisch klingt ein Bericht *aus dem Kreise Daun* vom Freitag, der am Sonntag, den 13. November veröffentlicht wurde. Seit mehr als acht Tagen *kamen täglich fünf Züge französischer Gefangener à 2000 Mann in Gerolstein an, um theilweise sofort mit der Bahn weiter zu fahren, theils im Freien zu bivouaquieren. Zahlreich strömen die Einwoh-*

ner des Kreises nach Gerolstein, um das Schauspiel der durchziehenden Gefangenen und das Elend einer schlecht genährten, mangelhaft bekleideten, und halb erfrorenen geschlagenen, einst so glorreichen Armee zu sehen. Viele lockt die Neugierde, andere der Gewinn. Nachdem er das mangelhafte Schuhwerk und das Elend der Kranken geschildert hatte, kommt der Verfasser auf die Habgier Einzelner zu sprechen, *mehrere arme Gefangene mußten wucherische Preise für Lebensmittel zahlen, mancher seine ihm so nöthige Decke zu einem Spottpreise an eine Wucherseele verkaufen.* Mehrfach schaltete sich die *Begleitungsmannschaft* ein, und *glücklicher Weise wurden die Lebensmittel von der Mehrzahl zu mäßigen Preisen abgegeben.* Mancher biedere Bauersmann lehnte den Kauf einer angebotenen Decke ab und gab *sein mitgebrachtes Essen unentgeltlich.*

Wesentlich nüchterner klingt ein am 13. November veröffentlichter, aber schon am 9. November verfasster Bericht aus der Nordeifel. Am 16. Oktober fand *die polizeiliche Abnahme der Strecke Call-Gerolstein* statt, am 1. November sollte sie dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Doch ein Hochwasser führte dazu, *daß der Bahndamm stellenweise überfluthet, auch zerstört wurde.* Mit *Aufbietung aller den betreffenden Baubeamten zu Gebote stehenden Kräfte* gelang es bis zum 4. November, die Schäden zu beseitigen, so dass an diesem Tag *die Gefangenen-Transporte der Bazaine'schen Armee von Gerolstein aus über Call nach Cöln und weiter beginnen konnten.*²⁸ *Täglich passiren 5 aus 60 Wagen bestehende Züge mit je 2300 bis 2400 Gefangenen und den nöthigen Bewachungsmannschaften unsere bis dahin so verkehrsarme Gegend.*²⁹ *Schon in aller Frühe meldet der zwischen unseren Bergen weithin schallende Pfiff der Locomotive die Ankunft des vor 3 ½ Monaten so übermüthigen und nun gebeugten Feindes.* Nach dem Ende der Gefangenentransporte sollte *die Bahn dem Publicum zugänglich sein.* Die ganze Strecke Kall-Trier soll am 1. Januar 1871 dem Verkehr übergeben werden.

Wichtige Ergänzungen zu der neu eröffneten Strecke und zur Situation in Gerolstein enthält ein Bericht vom 12. November im *Unterhaltungsblatt und Anzeiger für den Kreis Schleiden und Umgegend* vom 18. November 1870: *Die Bahn von Gerolstein, dem schönsten Punkte der Eifel, ist eröffnet und eingeweiht durch eine kolossale Frequenz, denn die Hälfte der metzer Besatzung – circa 80,000 Mann – nahmen ihren Weg über Trier durch die Eifel nach dem Rheine. Die langen Züge unbewaffneter feindlicher Krieger haben am 6. d. M. begonnen und nahmen heute ihr Ende. Eben höre ich hier auf dem Bahnhofe, daß in Gerolstein 800 Kranke sind. ... Die furchtbaren Strapazen und Entbehrungen malten sich in den blassen Gesichtern der Gefangenen ab, ihr schlaffer Gang zeugte von großer Entkräftung. Bei diesem*

28 Nach KEMP, Eisenbahnchronik (wie Anm. 15), S. 82, war das gewitterbedingte Hochwasser in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober 1870; die Schäden waren bis zum 2. November beseitigt. – Die Zeitschrift des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen vom 21. November 1870, S. 755, nennt den 5. November.

29 Diese Angaben finden sich auch in der Zeitschrift des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen vom 11. November 1870, S. 755. – KEMP, Eisenbahnchronik (wie Anm. 15), S. 82.

Anblicke vergaßen wir, daß es unsere Feinde gewesen – wir dachte nur an ihre Noth. Körbe voll Brod, Obst, Kaffee, warmes Bier erwarteten die Züge, deren jeder fast 2000 Mann brachte.

Drei Berichte aus Oberkail

Aufgrund der Artikel vom 7. und 9. November verfasste der Bürgermeister [Agathon von] Kyckbusch aus Oberkail am 13. November *im Interesse und Wahrheit der Sache* einen Bericht, der am 16. dieses Monats veröffentlicht wurde. Er berichtet von den Etappen Oberkail, Schwarzenborn, Seinsfeld und Steinborn, wo täglich zwei Transporte mit *durchschnittlich 3200 Mann einquartirt waren*. Am 3. November kamen erstmals 4.800 Mann, die letzte Gruppe mit 800 Gefangenen traf am 12. November ein; zusammen zählte er 32.140 Gefangene. Von diesen erwiesen sich zwischen 68 und 103, insgesamt 819, als *nicht transportabel*, die nach dem *Abmarsch* am folgenden Tag zurückblieben. In Anbetracht des schlechten körperlichen Zustandes der Soldaten, ihrer großen Zahl, der anstrengenden Märsche und des tiefen Schnees sei *das Resultat sehr günstig*, da bisher erst fünf Gefangene gestorben sind und noch *52 untransportable Kranke sich hier in Pflege befinden*. Weiter hält er fest: *Allgemein dürfte wohl zu beachten bleiben, daß vielen der ausgehungerten Gefangenen die plötzlich starke und kalte Nahrung (Fleisch etc.), die ihnen im besten Wohlwollen bei ihrer Ankunft auf den Stationen theilweise gereicht wurde, mehr geschadet als geholfen hat.*

Die beiden letzten Transporte legten einen Ruhetag ein. Kyckbusch berichtet, sie hätten sich mit *Holzsägen, Spalten, Wassertragen, Dreschen, Viehfüttern* nützlich gemacht, die Elsässer und Lothringer sangen *rein deutsche Lieder*. *Ferner wurde am 11. c. ein Gefangener, der hier im Krankenhause gestorben ist, beerdigt, und war es traurig, dem Gemüth aber befriedigend und wohlthuend, zu sehen, daß die Leiche von den Kameraden getragen, mit der hier üblichen Procession der Einwohner und den hier einquartirten Mannschaften vom Sterbeause abgeholt und zur Grabstätte begleitet wurde.*

Es gibt noch zwei weitere Quellen zu Oberkail, die viele neue Aspekte beleuchten, so dass wir sie etwas ausführlicher zitieren müssen. Die eine ist die von Pfarrer Sigbert Anton Ganser, der – wie wir sehen werden – Zeitzeuge war, 1876 verfasste Geschichte von Oberkail.³⁰ Sein Bericht wurde gekürzt in der Ortschronik von 2001 wiedergegeben und durch Passagen aus der 1878 angelegten Schulchronik ergänzt.³¹ Beide Autoren berichten zunächst, dass aus Oberkail 28 Soldaten am Krieg teilgenommen haben, von denen keiner gefallen ist. Weiter gab es zahlreiche Einquartierungen, einmal 1.200 und einmal 2.000 Mann.

30 S. A. GANSER: Manderscheid und Oberkail. Eine historische Monographie. Trier 1876, S. 152–153.

31 Erich GERTEN u. a.: Oberkail. Geschichte eines Dorfes in der südlichen Eifel. Oberkail 2001, S. 117.



Abb. 5: Transport französischer Kriegsgefangener nach Bayern. Vom Kriegsschauplatz. Illustrierte Kriegszeitung für Volk und Heer [1871], S. 1. Foto: Wissenschaftliche Stadtbibliothek Mainz.

Der Markort Oberkail zählte 754 Einwohner und war mit seiner steinernen Brücke über den Kailbach ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Eine Straße führte von Vianden über Bitburg nach Oberkail, eine andere von Wittlich über Oberkail nach Kyllburg. Postwagen mit sechs Sitzen verkehrten zweimal täglich von Kyllburg nach Wittlich sowie über Manderscheid nach Daun. Über Schwarzenborn gab es Postverbindungen nach Manderscheid und Trier. Die Provinzialstraße führte nach Süden über Rothaus nach Quint. Über Staffeln im Westen wurde die Provinzialstraße von Prüm über Bitburg nach Trier erreicht. Eine besondere Bedeutung besaßen die Holzproduktion und der Holzhandel; die Hüttenwerke Eichelhütte und Eisenschmitt, namentlich die Quinter Hütte benötigten beträchtliche Mengen Brennmaterial.³² Mit dem Bau der Eifel- und dann der Moselbahn – so berichtet die Schulchronik – verlor der Verkehrsknotenpunkt an Bedeutung.³³

Pfarrer Ganser berichtet: *Nachdem Metz am 28. Oktober mit 170.000 (!) Mann unter Marschall Bazaine capituliert hatte, wurden vom 3. bis 11. Oktober in Oberkail 22.000 kriegsgefangene Franzosen einquartiert und verpflegt, während in Eisenschmitt, Schwarzenborn,*

32 Die Schulchronik, S. 32–33, berichtet von belgischen Fuhrleuten, von einer *Holzschneidemaschine mit Dampfbetrieb bei Eisenschmitt* und von der Herstellung von Holzkohle und von Grubenholz.

33 Für freundliche Auskünfte und Kopien aus der Schulchronik sei Erich Gerten, Wengerohr, gedankt. – Weitere detaillierte Auskünfte in der Schulchronik, S. 32–33. – Zu den Straßen Karl Leopold KAUFMANN: Aus Geschichte und Kultur der Eifel. 3. Aufl. Köln 1932, Nachdr. Aachen 1988, S. 106.

Gransdorf, Seinsfeld und Steinborn zusammen 10.000 gelegen haben. Die Angaben über die Zahl der bei Metz gefangengenommenen Franzosen ist etwas hoch angesetzt, findet sich aber so auch in der Trierer Zeitung. Die Zahl der Gefangenen stimmt mit den von Bürgermeister von Kyckbusch genannten überein: Hier lässt sich zudem die Verteilung auf Oberkail und die anderen Gemeinden der Amtsbürgermeisterei erschließen.

Keinerlei Exzesse sind vorgekommen. Unter den Gefangenen waren viele Jammergestalten, ausgehungert, mit Ruhr behaftet und mit geschwollenen Füßen, da vom 18. August bis zum 28. Oktober Schlamm ihr Bett, Pferdefleisch und etwas Wein ihre Ration gewesen, ihnen in 6 Wochen kein Salz verabreicht worden, und nach der Capitulation für ihre Kräfte übermäßige Tagemärsche gefolgt waren. Die Hinweise auf den Gesundheitszustand sind bemerkenswert detailliert, von Interesse ist auch der mehrfach auftauchende Hinweis auf das Fehlen von Salz.³⁴ Außerdem erfahren wir hier Einzelheiten über die Versorgung der Kranken:

In drei Schulsälen zu Oberkail lagen vom 6. November an 800 Kranke, wovon 7 verlesen und 5 gestorben, auf dem dortigen Pfarrkirchhofe begraben worden sind. Die Zahl von 800 Kranken lässt sich bestätigen, im Sterberegister sind jedoch nur vier in Oberkail Verstorbene zu fassen. Nicht leicht verständlich sind die folgenden Bemerkungen: *Als am 17. Dezember die zwei letzten Genesenen nach Trier transportiert waren, brachen die Pocken aus, wovon 17 befallen wurden und sieben gestorben sind.* Offensichtlich hatten die Gefangenen – wie auch in Köln – die Zivilbevölkerung infiziert.³⁵ *Wegen dieser Verhältnisse konnte vom 4. November 1870 bis zum 23. Januar 1871 keine Schule gehalten werden.*

Die abschließende Bemerkung macht deutlich, dass man die 80.000 Gefangenen in Trier in Gruppen aufgeteilt und diese auf verschiedenen Wegen durch die Eifel geschickt hat. 32.000 Mann gelangten über Oberkail nach Gerolstein, andere könnten der Kyll entlang gezogen sein. *Unterdessen waren die reisefähigen Gefangenen nach Gerolstein marschirt, von wo sie mit den vielen Tausenden ihrer Kameraden, welche über Kyllburg gezogen, auf der mittlerweile fertig gelegten Eisenbahn nach Köln transportiert wurden.*

Eine Reihe weiterer Hinweise enthält die 1878 begonnenen Schulchronik, für die der in diesem Jahr nach Oberkail gekommene Lehrer Heinz einen umfangreichen Rückblick verfasste. Über den Aufenthalt der Kriegsgefangenen berichtet er: *Der Verkehr mit den meist nur französisch sprechenden Soldaten wurde hier in etwa dadurch erleichtert, dass der damalige Ortsgeistliche Herr Ganser, die Gastwirtin Frau Diedenhofen und der Herzoglich von Arenbergische Förster Ferdinand Rick perfekt französisch sprechen konnten. Es wurden Ihnen nach Möglichkeit, wenn auch wegen der großen Masse in Scheunen und Ställen,*

34 Im Kölner Lager erhielten die französischen Gefangenen täglich ein Lot Salz, KAMP, Kriegsgefangene (wie Anm. 3), S. 8. – KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 65.

35 KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 112–121. – DERS., Corona (wie Anm. 4).

Lagerstätten gewährt und ebenfalls ausreichend für Beköstigung gesorgt. Zwar erhielten die Gefangenen seitens der deutschen Militärverwaltung Lebensmittel wie Reis, Erbsen, Speck etc. geliefert, dennoch sorgten die Leute für die Verpflegung derselben wie für einheimische Soldaten. Hatte der Bürgermeister noch auf die Elsässer und Lothringer hingewiesen, so werden jetzt die Sprachprobleme angesprochen. Man erfährt nicht nur Einzelheiten über die Unterbringung in Scheunen und Ställen, sondern auch über die Verproviantierung: Offensichtlich konnte man durchschnittlich 3.200 Mann am Tag nicht vor Ort versorgen und ließ Lebensmittel liefern; Reis wird auch in anderen Quellen mehrfach genannt.

Die Lebensmittel für Oberkail dürfte man mit Fuhrwerken aus Trier, Bitburg oder Wittlich gebracht haben; keine leichte Aufgabe, denn der Trierer Regierungspräsident ließ bereits im August 1870 von den 13 Landkreisen 1.800 mit zwei Pferden bespannte Fahrzeuge stellen, um die Truppen an der Front mit Lebensmitteln zu versorgen; trotz der Eisenbahn erwies sich der Nachschub als erhebliches Problem.³⁶

Der Hinweis auf die Lebensmitteltransporte führt uns noch auf eine andere Fährte: Die Provinzialstraße führte von Oberkail über Rothaus nach Quint. Auf ihr wurden erhebliche Mengen Holz für die Quinter Hütte transportiert. Das Hüttenwerk ließ ab 1868 eine „Werkbahn“ nach Trier-West bauen, bei der es einen Teil der Kosten übernahm und die den Quinter Moselhafen überflüssig machte. Die Strecke von Trier nach Ehrang wurde am 14. Juli 1870 für den Güterverkehr freigegeben, die Strecke Ehrang-Quint am 13. November als reine Werkbahn eröffnet, was den Transport von Gefangenen nicht ausschließt.³⁷ Einem Artikel in der Trierer Presse haben wir einen Dank an die Einwohner von Ehrang und Quint für die Verpflegung der Gefangenen entnommen. Wenn diese mit der Eifelbahn nach Norden gebracht wurden, dann wären sie nur bis Ehrang, aber nicht bis Quint gekommen. So lässt sich aus dem Artikel folgern, dass ein Teil von ihnen – nämlich 32.140 Mann – bis Quint und von hier aus zu Fuß nach Oberkail marschierte. Der größere Teil – 43.000 bis 48.000 Gefangene – wäre mit der Bahn bis Speicher gefahren und von dort aus wahrscheinlich auf der fast fertigen Bahntrasse oder der daneben liegenden Straße nach Gerolstein marschiert.

Die Schulchronik fasst zusammen: *Mitleid mit den abgemagerten, kranken, vielfach schlecht gekleideten Soldaten, der Gedanke an die eigenen Angehörigen im Feindeslande, der Siegesjubel in allen Teilen Deutschlands, waren wohl die Hauptbeweggründe dieser menschenfreundlichen Gesinnung gegen feindliche Soldaten.* Schließlich erfährt man aus der Schulchronik, dass einige Jahre später die Oberkailer *für ihren Aufwand mit mehreren tausend Mark entschädigt wurden.* Die Auszahlung gestaltete sich schwierig, weil die *Quartierlasten* nicht

36 KENTENICH, Trier (wie Anm. 11), S. 7–8.

37 KEMP, Eisenbahnchronik (wie Anm. 15), S. 87. Mit dem Bau der Moselbahn verlor die Trierer Weststrecke ihre Bedeutung, sie soll jetzt wieder reaktiviert werden.

eingehend dokumentiert worden waren. Nochmal wird die *menschenfreundliche Gesinnung gegen feindliche Soldaten* lobend erwähnt.³⁸

Die Lebenserinnerungen des Trierer Regierungspräsidenten Adolf Ernst von Ernsthausen

Auf eine weitere Quelle machte der Eifelvereinsvorsitzende Karl Leopold Kaufmann in einem Artikel über die Hilfsbereitschaft der *Eifelbevölkerung im Kriegsjahr 1870* aufmerksam. Da der Aufsatz – wie der von Sollhé – im Kriegsjahr 1941 erschien, sollte auch er an die Einsatzbereitschaft der Heimatfront appellieren, die – das ist die Botschaft der beiden Artikel – bereits 1870/71 einen großen Sieg ermöglichte.³⁹

Kaufmanns Quelle sind die 1894 veröffentlichten Lebenserinnerungen des Trierer Regierungspräsidenten Adolf Ernst von Ernsthausen.⁴⁰ Dieser berichtet, vom Kriegsbeginn bis zum 8. April 1871 seien in den Trierer Lazaretten 9.147 erkrankte oder verwundete *deutsche Krieger* behandelt worden, von denen 142 starben, weiter 2.500 *Passanten (Rekonvaleszenten, Leichtverwundete)* sowie 6.000 *krankte französische Gefangene, von welchen 110 starben. Die größere Sterblichkeit der französischen Gefangenen hatte ihren Grund in dem außerordentlich geschwächten Zustande, in welchem sie ankamen.*

Von Ernsthausen berichtet weiter, wie er mit dem Garnisonsältesten einige Tage nach der Kapitulation von Metz (27. Oktober) im Trierer Casino Schach spielte, als dieser ihm mitteilte, ab dem 2. November kämen ca. 80.000 französische Gefangene in Abteilungen von je 10.000 Mann mit der Bahn in Trier an. Sie sollten dann zu Fuß durch die Eifel nach Gerolstein marschieren, wobei die Angaben von 9 Meilen darauf hindeutet, dass Teile der Strecke fertig waren. Von Gerolstein aus sollten die Gefangenen dann mit der Bahn nach Norden weitertransportiert werden. Von Ernsthausen erkundigte sich, ob denn Unterkunft und Verpflegung einer solchen Menschenmasse bei ihrem *Fußmarsch durch die Eifel* gesichert seien, wobei dieser einräumen musste, dass ihm darüber nichts bekannt sei.

Der Regierungspräsident wies die Landräte und die zuständigen Behörden an, *für Unterkunft und reichliches Strohlager ... zu sorgen, und an geeigneten Orten Kocheinrichtungen anzulegen*; große Kessel seien ja durch die Landwirtschaft vorhanden. Die Ankommen-

38 GERTEN u. a., Oberkail (wie Anm. 31), S. 117. – Schulchronik, S. 35.

39 Karl Leopold KAUFMANN: Lob der Eifelbevölkerung im Kriegsjahr 1870. In: Die Eifel 42 (1941), Nr. 6, S. 65.

40 Adolf ERNST VON ERNSTHAUSEN: Erinnerungen eines Preussischen Beamten. Bielefeld 1894, S. 274–276.

den sollten *mit warmer und kräftiger Speise* versorgt werden. Im Erntejahr 1870 seien die Kartoffeln missraten, aber Mehl, Fleisch und Gemüse könne man beschaffen; *auch ließ ich von Köln aus große Mengen Speck nach Gerolstein kommen*.⁴¹

Anschließend inserierte von Ernsthausen ein Dankeschreiben des Kommandeurs des VIII. „rheinischen“ Armee-Korps in Koblenz, Generalfeldmarschall Eberhard Herwarth von Bittenfeld vom 4. Dezember 1870. Mit Unterstützung der Landräte und Bürgermeister und nicht zuletzt *auch dem aufopfernden Entgegenkommen und der hilfsbereiten Mitwirkung aller Einwohner* sei es gelungen, *ca. 77.000 Mann kranker und verhungelter Franzosen fast ohne nennenswerte Opfer und Verluste* nach Köln zu bringen.

Die Kriegserinnerungen des Bahnhofsvorstehers a. D. Johannes Hartung in Kall

Einige Ergänzungen liefern uns die Kriegserinnerungen des *Oberbahnhofs-Vorstehers a. D.* Johannes Hartung.⁴² Dieser war in Kall stationiert, wo die Eifelstrecke bei Kriegsbeginn noch endete. Im Rahmen der Mobilmachung wurde der Personen- und Güterverkehr eingestellt, um innerhalb einer Woche das VII. Armeekorps mit 196 Sonderzügen zur Front zu transportieren.⁴³ Hinzu kamen zahlreiche Landwehrmänner aus der Region, die der Regierungspräsident aufgefordert hatte, sich zur Einkleidung nach Neuwied zu begeben.⁴⁴ Von ihnen waren aber viele *mittellos*. *Ich ließ mir die Vergütung des Fahrgeldes durch Ausstellen von Requisitionsscheinen sicherstellen*.

Vermutlich am 2. November 1870 war dann die Bahnlinie von Gerolstein nach Köln wiederhergestellt, so dass dort die bei Metz gefangenen Franzosen „*ingeschifft*“ werden

⁴¹ Die *Trierische Zeitung* berichtet am 22. November von *einer fast totalen Mißernte aller Feldfrüchte und Futtergewächse*. Zudem sei der Absatz an Rindern und Schweinen kriegsbedingt eingebrochen. Die *Staats-Regierung* solle Mittel zur *Linderung des Elendes* treffen.

⁴² J. HARTUNG: Erinnerungen an den deutsch-französischen Krieg 1870/71. In: Eifelvereinsblatt 14 (1913), H. 9, S. 214. – Das Manuskript befindet sich in der Sammlung Kriegsbriefe der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn, <https://digitale-sammlungen.ulb.uni-bonn.de/ulbnhans/content/title-info/2838701>.

⁴³ Kommandeur war General Heinrich Adolf von Zastrow. Die 13. Division fuhr mit der Bahn nach Kall und marschierte dann über Trier nach Saarbrücken, die 14. Division zog von Aachen nach Trier. – KEMP, Eisenbahnchronik (wie Anm. 15), S. 21, nennt für die Zeit vom 24. bis 30. Juli 87 Truppentransporte und skizziert den starren Fahrplan von 12 bis 18 Zügen täglich. – Seine Quelle ist die Dokumentation Eisenbahn-Aufmarsch (wie Anm. 16), S. 92–95, die noch weitaus detailliertere Informationen bereithält. – BREMM, Krieg (wie Anm. 16), S. 402.

⁴⁴ In Neuwied wurden die Soldaten eingekleidet, KENTENICH, Trier (wie Anm. 11), S. 1. – Auch von Oberkail ziehen 1870 52 Landwehrmänner zur Einkleidung nach Neuwied, GANSER, Manderscheid (wie Anm. 30), S. 152.

konnten.⁴⁵ Sie hätten während der Belagerung von Metz und der anschließenden Internierung wenig zu essen bekommen. Jetzt hätten sie *die kräftige deutsche Soldatenkost, vielfach im Übermaß genossen, nicht vertragen und viele wurden daher magenkrank. Als nun der erste Sonderzug von Gefangenen in Call eintraf, zu welchem die Behörden der Nachbarschaft, vielfach von ihren Damen begleitet, am Bahnhofe anwesend waren, boten sich nicht wiederzusagende Anblicke dar, als die Türen der Güterwagen geöffnet wurden, so daß sich alles schleunigst zurückzog. Auch suchten von den Gefangenen viele, ihre Ehrenzeichen, Handwerkszeug, welches sie noch mit sich führten, zu verkaufen, da es ihnen an Geld mangelte.*⁴⁶ Nicht ohne Stolz weist Hartung zum Schluss darauf hin, dass es im Zugverkehr trotz der schwierigen Umstände keinen Unfall gegeben hatte.

Dass es auf dem Bahnhof in Kall mitunter weitaus weniger geordnet zugeht als es der Bericht des Stationsvorstehers erkennen lässt, zeigt ein Bericht im Schleidener *Unterhaltungsblatt* vom 18. November 1870: *Die französischen Gefangenen erregten durch ihr kränkliches Aussehen, durch ihr zerrissenes Schuhwerk, durch ihre povere [armselige] Montierung allgemeines Mitleiden, welches sich auf allen Stationen durch milde Gaben an dieselben kund that; selbst Bergarbeiter kauften von ihrem spärlichen Verdienst Brödchen, Wurst und Cigarren und gaben solche diesen Armen. Dagegen haben einzelne Leute auf der Station Call diese unseres Geldes unkundigen Gefangenen auf eine empörende Weise geprellt: ein solcher Wucherer machte aus einem in Stücke geschnittenen Brode 1 Thlr. 10 Sgr., ein anderer ließ sich für einige Schnitten Brodes eine Decke geben, beraubte also den Armen seines nöthigsten Kleidungsstückes, andere nahmen für 3 pfennigs Brödchen 1 Franc u. s. w. Es wird allgemein bedauert, daß der Gensdarm Herr Bürger nicht dort war, er würde diesen Gemeinheiten gewehrt haben.*

Die französischen Kriegsgefangenen von 1870 – was bleibt?

Gegenüber dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg mit ihren zahllosen Toten ist der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 im öffentlichen Bewusstsein weit nach hinten gerückt. Das war nicht immer so. Die Freude über das neugegründete Kaiserreich hielt

45 Das *einschiffen* oder *ausschiffen* war ein gängiger militärischer Fachbegriff für den Bahntransport, ebenso wie das *aufsitzen* oder *absitzen*, Eisenbahn-Aufmarsch (wie Anm. 16), S. 31, 51.

46 Zum Verkauf von Ausrüstungsgegenständen, um Geld für Branntwein zu bekommen vgl. DANIELS, Behandlung (wie Anm. 7), S. 68. – Drastische Worte findet KAMP, Kriegsgefangene (wie Anm. 3), S. 19–20. Danach habe die demoralisierte Armee so sehr das *militärische Ehrgefühl* verloren, *daß die Gefangenen massenhaft ihre Uniformknöpfe abschnitten, um sie für Tabaksgeld an unsere Schuljugend zu verhandeln*. Noch schlimmer sei, dass sie *die in China, Mexico, Krim und Italien mit Ehren erworbenen Medaillen* – für einen Preußen wären dies *unschätzbare Reliquien* – verkauften. Sogar ihre Kleidung und Lebensmittel würden sie veräußern, um Geld für Branntwein zu bekommen, vgl. auch S. 8. – Zu den erhaltenen Sammlungen von Uniformknöpfen vgl. KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 146–148.



Abb. 6: Essensausgabe im Gefangenenlager in Mainz. Holzstich nach einer Zeichnung von W. A. Beer. Aus: K. G. von Werneck: *Geschichte des Krieges von 1870*. In: *Über Land und Meer. Allgemeine illustrierte Zeitung*. Museum Guntersblum (<https://rlp.museum-digital.de/singleimage.php?imagenr=91746>).

sich bei den überwiegend katholischen Bewohnern der Eifel durch den Kulturkampf zunächst noch in engen Grenzen. Doch nach dem Tod des mystisch verehrten *greisen Heldenkaisers* Wilhelm I. kannte die nationale Begeisterung keine Grenzen mehr; überall entstanden Denkmäler für den Kaiser (Deutsches Eck in Koblenz 1897, Domfreihof in Trier 1893, Kaiserbrunnen in Daun 1911) und Kriegerdenkmäler: Der Krieg von 1870/71 galt als Grundstein der deutschen Einheit und wurde durch die Kriegervereine und die Sedantage fest im öffentlichen Bewusstsein verankert. Das bedeutendes Denkmal ist die am Sedantag 1873 errichtete 51 m hohe und von einer Viktoria bekrönte Siegesssäule auf dem Großen Stern im Großen Tiergarten in Berlin.

Von der Vielzahl der Kriegerdenkmäler sind nur noch wenige Beispiele erhalten; oft wurden die eher kurzen Namenlisten später an die Gedenksteinen für die Opfer der beiden Weltkriege übertragen. In Daun hat man 1871 eine im Vorjahr errichtete Pyramide auf dem Wehrbüsch mit einem Adler bekrönt und zu einem Kriegerdenkmal umgewidmet. In Bitburg wurde 1900 ein Obelisk mit den Namen der Gefallenen und einem Porträt Kaiser Wilhelms I. errichtet, ähnlich 1898 in Saarlouis. Weitere Denkmäler von 1870/71 gibt es in Birresborn, Enkirch, St. Aldegund und Neuwied.⁴⁷

Bei den Kämpfen um Saarbrücken und bei der Schlacht auf den Spicherer Höhen waren zahlreiche deutsche und französische Soldaten gefallen. Auf dem Militärfriedhof *Ehrent-*

⁴⁷ Die Liste bei http://genwiki.genealogy.net/Kategorie:Kriegerdenkmal_1870/71 ist unvollständig, ergänzen lassen sich z. B. Trarbach (1875), Mendig (1883/85) und Koblenz-Rübenach (1913).



Abb. 7: Denkmal für die französischen Soldaten auf dem Militärfriedhof Ehrenthal bei Saarbrücken. Foto: Rainer Knauf, Saarbrücken.

hal wurde 1872 ein Kriegerdenkmal für die französischen Soldaten errichtet, bei dem dasselbe Bibelzitat wie in Gerolstein ein Wiedersehen in der Heimat verspricht. Errichtet wurde es ebenfalls von den *compatriotes*, nach den Akten war dies das *comité française de l'œuvre des tombes*.⁴⁸

Auf dem Trierer Hauptfriedhof befindet sich ein 1842 aufgestelltes Denkmal für die Veteranen der französischen Armee und ein 1873 in der gleichen Fluchtlinie errichtetes Erinnerungszeichen für die Toten der Kriege von 1848/49, 1864, 1866 und 1870/71. Mitten auf dem Hauptweg befindet sich ein 1874 genehmigter Gedenkstein für die 115 in den Trierer Lazaretten gestorbenen deutschen Soldaten. 1872 wurde ein bescheidenes Erinnerungszeichen im Stil der Neogotik errichtet, das an die 110 in Trierer Lazaretten gestorbenen französischen Gefangenen erinnert; es trägt dieselben beiden Inschriften wie das in Gerolstein und nennt ebenfalls weder Auftraggeber (*leur compatriotes*) noch Jahr, weder die Zahl noch die Namen der Verstorbenen.⁴⁹

48 Rainer KNAUF/Christof TREPESCH: Kriegerdenkmäler und Kriegerfriedhöfe. Formen des Kriegsgedenkens im Saarbrücker Raum zwischen 1870 und 1935. In: GrenzenLos. Lebenswelten in der deutsch-französischen Region an Saar und Mosel seit 1840. Kat. Saarbrücken 1998, S. 156–182, hier S. 170–171. – Für Auskünfte und Hinweise danke ich Rainer Knauf, Saarbrücken.

49 Emil ZENZ: Ehrenmäler auf dem Hauptfriedhof als Signaturen historischer Ereignisse. In: Neues Trierisches Jahrbuch 1980, S. 19–29, hier S. 19–24, insbes. S. 23. – Am Allerheiligentag wurde ein Kranz



Abb. 8: Denkmal der französischen Kriegsgefangenen auf dem Trierer Hauptfriedhof. Foto: Lara Kasel, Trier.

In Koblenz wurden 1870 das Gefangenenlager I bei der Feste Alexander auf der Karthause und das Lager II bei der Feste Franz auf dem Petersberg bei Lützel errichtet. Für je 10.000 Gefangene stellte man beheizbare Baracken auf, auch Krankenstationen waren vorgesehen. Die Koblenzer bezeichneten die Siedlung als „Klein Paris“.⁵⁰ Nach Koblenz hatte man die kranken Gefangenen aus Trier gebracht, zudem brachen Typhus, Ruhr und Pocken aus. So lassen sich die hohen Zahlen – nach einer alten Zusam-

mit der Trikolore niedergelegt und einmal im Jahr ein Gedenkgottesdienst im Dom veranstaltet. – Vgl. für Köln KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 217.

50 So das *Coblenzer Tageblatt* vom 21. November 1870. Es spricht zudem von einer *unaufhörlich herbeiströmenden Menge*, die das Lager besichtigen wollte. Am 01. Dezember 1870 berichtet das Tageblatt von der Ankunft französischer Gefangener nach der Kapitulation von Thionville (25. November) und am 16. Dezember nach der von Pfalzburg (12. Dezember), freundl. Hinweis von Jean-Noël Charon, Koblenz. – Für das Lager gibt es einen detaillierten gedruckten Plan und eine Hausordnung, *Prisonniers de guerre 1870–1871. [Baracken-Lager der französischen Kriegsgefangenen bei Koblenz]. Koblenz [1871]* (digital bei dilibri). – Weiter sei auf einen Holzstich mit der Abbildung des Lagers auf der Karthause verwiesen, der in Heft 34 der Zeitschrift *Vom Kriegsschauplatz. Illustrierte Kriegszeitung für Volk und Heer* [1871], S. 3, veröffentlicht wurde. Das Lager wird ausführlich in dem Artikel *Das Zeltlager der französischen Gefangenen auf der Karthause bei Koblenz*, S. 6, beschrieben, der freilich nicht ohne nationalistische und rassistische Untertöne ist.

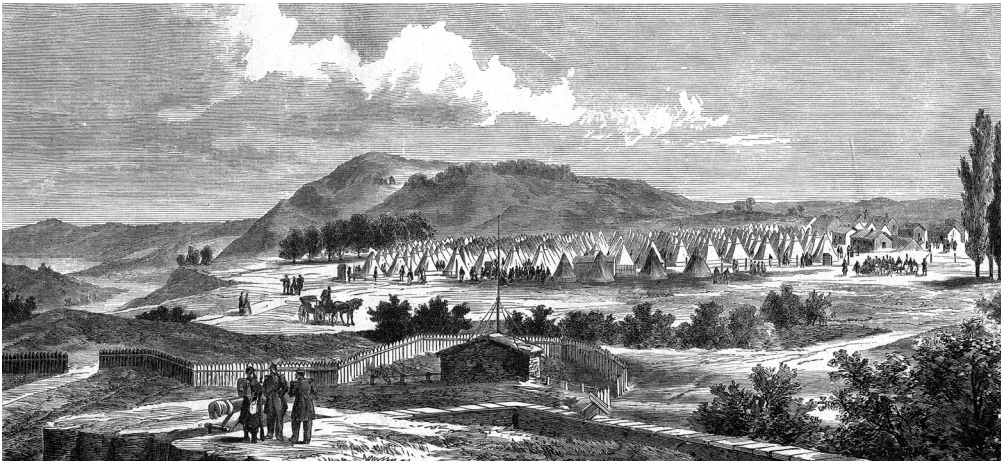


Abb. 9: Lager für französische Kriegsgefangene auf der Koblenzer Karthause. Holzstich nach einer Zeichnung von Alexander Zick. Vom Kriegsschauplatz. *Illustrierte Kriegszeitung für Volk und Heer* [1871], S. 3. Foto: Wolfgang Schmid.

menstellung allein 456 Tote auf dem Friedhof in Lützel, 362 auf dem Kirchhof der Feste Franz und 143 auf dem städtischen Friedhof, zusammen also (wenn die Teilsummen stimmen) 961 – erklären. Nach Ablauf der Ruhefrist wurden die Verstorbenen 1889/93 aus den Reihengräbern in ein Massengrab auf dem Alliiertenfriedhof umgebettet. Hier befindet sich ein 1885 errichteter Obelisk, der an die 1870/71 für das Vaterland verstorbenen Brüder erinnert, weiter ein neoklassizistisches Denkmal, auf dem die Namen, Dienstgrade und Einheiten von 369 Soldaten stehen, und schließlich ein Kreuz, bei dem eine Inschrift am Sockel an die auf der Karthause verstorbenen französischen und afrikanischen Soldaten Kaiser Napoleons III. erinnert.⁵¹ Nicht erhalten ist ein von den *compatriotes* errichtetes Steinkreuz, das den Verstorbenen mit einem Bibelzitat ein Wiedersehen in der Heimat versprach.⁵²

Wenn die Zahl von 961 Toten zutrifft und man sie mit 20.000 Gefangenen in Verbindung bringen darf, kommt man auf eine Mortalität von knapp 5%. Für das von den französischen Ärzten gelobte Köln geht man von 2–3 % aus, für den Norddeutschen Bund von 2,5 % und für das Reichsgebiet bei 17.000 Toten von 4,6 %.⁵³ 515 Gefangene starben in

51 Manfred BÖCKLING: Grabstätten auf dem Koblenzer Hauptfriedhof. In: Ein Park für die Toten und die Lebenden. 2000 Jahre Hauptfriedhof Koblenz. Regensburg 2020, S. 117–260, hier S. 255–258. – Die Zahlen der Verstorbenen werfen aufgrund von Umbettungen und verschiedenen Listen Probleme auf, die sich im Rahmen dieser Studie nicht abschließend lösen ließen. Für eingehende Diskussionen danke ich Manfred Böckling, Koblenz.

52 BÖCKLING, Grabstätten (wie Anm. 51), S. 257 Anm. 203.

53 BOTZENHART, Kriegsgefangene (wie Anm. 2), S. 19. – KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 109–110.



Abb. 10: Denkmal für die französischen Kriegsgefangenen auf dem Friedhof Melaten in Köln. Foto: Rüdiger Müller, Köln.

Köln und wurden in der Regel mit militärischen Ehren begraben; seit Februar 1871 besaßen sie dafür eine Musikkapelle.⁵⁴

Die in Köln verstorbenen französischen Gefangenen liegen auf dem Friedhof Melaten in einem Gräberfeld in der Nähe der 247 in den Kölner Lazaretten gestorbenen deutschen Soldaten. Eine 1871/72 errichtete spätklassizistische Kreuzstele wurde von den *compatriotes* in Auftrag gegeben und verspricht mit demselben Bibelzitat wie in Gerolstein ein Wiedersehen in einem besseren Vaterland.⁵⁵ Das monumentale Denkmal für die in der Nachbarschaft liegenden deutschen Kriegstoten konnte erst nach endlosen Debatten 1875 eingeweiht werden.⁵⁶ Auf dem Franzosenhügel auf der Wahner Heide wurde 1872 ein Obelisk mit Bibelziten errichtet, der an 45 Verstorbene erinnert, sowie das *Franzosenkreuz* für fünf weitere Soldaten. Schließlich sei erwähnt, dass bereits im November 1870 aus den Kölner Lagern *Abteilungen nach Kyllburg und Birresborn zum Ausbau der Eifelbahn* geschickt wurden.⁵⁷

⁵⁴ Zahlreiche Informationen zu den Kölner Lagern, ihrer Organisation und ihren Kosten bei KAMP, Kriegsgefangene (wie Anm. 3), S. 5–35, S. 12–14 zur Mortalität und zu den Beerdigungen. – PÖLKG/SACKARND, Bruderkrieg (wie Anm. 2), S. 504.

⁵⁵ KAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 214–215, Abb. S. 218–219.

⁵⁶ KAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 211–217.

⁵⁷ KAMP, Kriegsgefangene (wie Anm. 3), S. 73–74 betont ausdrücklich das *militärische Interesse* der Aktion

Weitere Denkmäler für französische Kriegsgefangene gibt es auf dem Alten Friedhof in Bonn, in Mainz, Karlsruhe, Wesel, Münster, Oldenburg und Ingolstadt, in Dresden-Kaditz und in Stettin (Szczecin). Immer wieder finden wir dasselbe Bibelzitat und die gleiche Inschrift, aber auch Hinweise auf ein französisches Komitee, das die Denkmäler errichtete.

Es handelt sich dabei um das 1871 von Pater Jules Joseph und Pater Bigot ins Leben gerufene *Ouvre des tombes*, das in enger Kooperation mit der *Société de secours aux blessés*, der französischen Sektion des Roten Kreuzes, Grabmäler für Soldaten errichtete und Messen für die stiftete. Wegen ihrer klerikalen und monarchistischen Ausrichtung wurde das Komitee kritisiert. 1887 wurde die heute noch bestehende Gesellschaft *La Souvenir française* gegründet. Wir können also davon ausgehen, dass die Denkmäler für die französischen Gefangenen von dieser Institution bald nach 1871 zentral in Auftrag gegeben und finanziert wurden. Dazu gehörten auch die weitgehend identischen Inschriften, die fast immer den Auftraggeber und die Zahl bzw. die Namen der Toten verschweigen.⁵⁸

Das Denkmal für die auf dem Marsch nach Köln gestorbenen und in Gerolstein begrabenen französischen Kriegsgefangenen konnte in drei Kontexte eingeordnet werden, zunächst den kaum vorbereiteten, wegen der Verkehrsprobleme schwierigen und des anbrechenden Winters eiligen Transport von 80.000 ausgehungerten und demoralisierten Gefangenen durch die Eifel, ein Vorgang, der deutlich an Profil gewonnen hat und bei dem neben Trier und Gerolstein jetzt auch Oberkail als Verkehrsknotenpunkt hervortritt. Zum Zweiten konnten den zehn in Gerolstein Verstorbenen anhand der Sterberegister zwar kein Gesicht, aber doch ein Name gegeben werden, ebenso zehn in Oberkail begrabenen französischen Soldaten. Und zum Dritten ließ sich eine ganze Reihe vergleichbarer Gedenksteine ermitteln, die es ermöglicht, die Erinnerung an die in Gerolstein verstorbenen Gefangenen in ein wohlorganisiertes Totengedenken der Dritten Französischen Republik und in den Kontext der wilhelminischen Gedenkkultur im Kaiserreich einzuordnen.

und hält fest: *so halfen die Gefangenen beim Bau dieser strategisch wichtigen Bahn mit, um das Eisen zu schärfen, welches das siegreiche deutsche Heer in das Herz Frankreichs hineinbohrte.* – Bereits im Oktober 1870 wurden die Konditionen verhandelt: *Auf Anregung der Militärbehörden hat die Direction sich bereit erklärt, etwa 8–900 Mann Gefangene an ihren Neubauten zu beschäftigen.* Davon waren 600 für die Eifelbahn vorgesehen, KEMP, *Eisenbahnchronik* (wie Anm. 15), S. 79–81. – Seine Quelle ist die Zeitschrift des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen vom 21. Oktober 1870, S. 711. – Bereits am 19. August wurde die *Rheinische Eisenbahngesellschaft* gefragt, *ob sie einige Tausend Französischer Gefangene zur Verwendung für Eisenbahnarbeiten übernehmen wolle*, S. 655. – KRAMP, 1870/71 (wie Anm. 2), S. 97. – BALES, 150 Jahre (wie Anm. 15), S. 174.

58 Andreas METZING: *Kriegsgedenken in Frankreich (1871–1914). Studien zur kollektiven Erinnerung an den Deutsch-Französischen Krieg von 1870/871.* Diss. phil. Freiburg 1995, S. 66–73.

Anlage 1: Die verstorbenen französischen Kriegsgefangenen von Oberkail

Im Sterberegister der Bürgermeisterei Oberkail finden wir zwar keinen am 11. November gestorbenen Gefangenen, sondern nur einen Eintrag zum 10. November, dafür aber sieben weitere Sterbefälle, die die Lage doch etwas dramatischer erscheinen lassen als vom Bürgermeister geschildert.⁵⁹

28. 10. November 1870 verstorben in Oberkail: Benoit Debrosse, geboren in [La] Creusot, 27 Jahre alt, Gefangener, Eltern: Antoine Debrosse, Leineweber, Creusot, u. Marguerite Schillar, Sewres [Sèvres].

29. 12. November 1870 verstorben in Oberkail: Jean Marie Mauger, geboren in Bas [Bas-en-Basset], 26 Jahre alt, Mineur, Gefangener, Eltern: André Mauger, Schreiner, u. Marie Dantony.

30. 12. November 1870 verstorben in Steinborn: Francois Louis Laforge, geboren in St. Pierre, 26 Jahre alt, Maurer und Soldat, Gefangener, Eltern: Charles Constant Laforge, Tagelöhner, u. Marie Luise Rosalie Briche.

31. 13. November 1870 verstorben in Oberkail: Leiche eines unbekannten franz. Gefangenen vom 7. Infanterie-Regiment, *welcher Mittags um 1 Uhr mit einem Kranken Transport hier abgeliefert wurde und nähere Aufschlüsse über dessen Personalien nicht zu ermitteln waren.*

32. 13. November 1870 verstorben in Steinborn: Ernstus Verger, geboren in Meslinmaagen [?], 26 Jahre alt, Soldat, Gefangener, Name der Ehefrau unbekannt.

33. 08. November 1870: Leiche eines unbekannten franz. Gefangenen vom 15. Infanterie-Regiment *auf der Densborner Bann, Distrikt Herrenbüsch* gefunden, wahrscheinlich 23 Jahre alt.

15. November 1870 verstorben in Gransdorf: Francois Augustin Aimable Semeux, geboren in Creil, 23 Jahre alt, Soldat der 1. Artillerie, Gefangener, Mutter Marie Justine Deséru [Desirée] Seumex.

18. November 1870 verstorben in Oberkail: Frederic Etienne Jacquet Baptiste, geboren in Theillag [?], 23 Jahre alt, *Domestique* und Soldat, Gefangener, Eltern: Jean Baptiste, Tagelöhner, u. Antoinette Julienne.

Anlage 2: Die verstorbenen französischen Gefangenen von Gerolstein

Die zehn in Gerolstein gestorbenen französischen Soldaten lassen sich im Sterberegister des Standesamtes Gerolstein nachweisen, so dass sich für acht von ihnen ein Name an-

⁵⁹ Für eine Liste der bis zum 18. November im Sterberegister des Standesamtes Oberkail (B2 51) eingetragenen verstorbenen Franzosen danke ich Georg von Schichau vom Kreisarchiv des Eifelkreises Bitburg-Prüm.

führen lässt.⁶⁰ Es wäre zu wünschen, dass man diese, nachdem sie dem Vergessen entrissen wurden, an einer Tafel anbringen könnte.

79. 7. November 1870: Louis Subil, franz. Soldat aus der 2. Escadron 4. Dragoner-Regiment, geb. in Orchais [Orchies], Departement du Nord, 27 Jahre alt.

80. 9. November 1870: Amand Emil Daguet, Soldat im 19. franz. Linien-Infanterie-Regiment, geb. in Alençon, 24 Jahre alt.

81. 10. November 1870: Johann Goujat, Soldat des 41. franz. Linien-Infanterie-Regiments, geb. in Évreux, 26 Jahre alt.

82. 10. November 1870: Ludwig Maria Billaud, Soldat im 41. französischen Linien-Infanterie-Regiment, geb. in Saint-Martin-des-Noyers, 22 Jahre alt, Eltern: Noel Billaud u. Marie Blanchard in Saint-Martin-des-Noyers.

83. 10. November 1870: Ein franz. Soldat vom 4. Bataillon des 4. Linien-Infanterie-Regiments mit der Matrikelnummer 5092.

84. 11. November 1870: Alphons Ludwig Husson, Soldat im 15. franz. Infanterie-Regiment, geb. in Bisy [Busy], 26 Jahre alt, Sohn von Carl Johann Baptist Husson u. Scholastica Josephine Gilles in Bisy [Busy].

85. 12. November 1870: Carl Franz Theodil Gay, Soldat im 13. franz. Linien-Regiment, geb. in Colombey, 24 Jahre alt, Eltern: Johann Baptist Carl Gay u. Johanna Juliana Theriot in Colombey.

86. 13. November 1870: Mathurin Coiffard, Soldat im 75. franz. Linien-Infanterie-Regiment, geboren in Belligné, 25 Jahre alt, Eltern: Mathurin Coiffard u. Juliana Petit in Belligné.

87. 13. November 1870: ein franz. Soldat unbekannten Regiments mit der Matrikelnummer 3063.

90. 17. November 1870: August Victor Peter Bahier, Soldat im 54. franz. Infanterie-Regiment, geb. in Montenay, 27 Jahre alt, Eltern: Johann Bahier u. Desirée Renzeau, Montenay.

60 Für freundliche Unterstützung danke ich Stefan Forster vom Standesamt der Verbandsgemeinde Gerolstein.